

Grundkurs Aggressionsmanagement

Schwerpunkt Entwicklungsbeeinträchtigungen

Grundstruktur, Zertifikatsinhalte und Themenbereiche

Diese Kursbeschreibung bezieht sich auf einen 3-tägigen Grundkurs für den Bereich der Begleitung von Menschen mit (kognitiven und psychischen) Entwicklungsbeeinträchtigungen. Je nach Setting können die inhaltlichen Schwerpunkte angepasst werden.

Für alle Bereiche der Psychiatrie und teilweise der Sozialpädagogik wird der 5-tägige Basiskurs Aggressionsmanagement empfohlen.

Für Pflege- und Betreuungsinstitutionen des Langzeit- und Altersbereich; somatische Spitäler, insb. Notfallstationen und die Spitex, wird der 3-tägige Grundkurs Aggressionsmanagement empfohlen.

1. Grundstruktur:

<i>Bezeichnung des Kurses:</i>	Grundkurs Aggressionsmanagement
<i>Dauer:</i>	3 Tage à 8 Lektionen (45 Min.) verteilt über max. einen Monat ca. 50 % Theorie, 50% praktisches Training
<i>Kursleitung:</i>	zwei Trainer*innen Aggressionsmanagement Verein NAGS Schweiz
<i>Teilnehmerzahl:</i>	max. 16 - 18 Personen
<i>Bezeichnung des Kursabschlusses:</i>	Zertifikat Grundkurs Aggressionsmanagement (Voraussetzung: mind. 80 % Präsenzplicht für Teilnehmende)
<i>Inhalte (auch Zertifikats-Angaben):</i>	Verständnis herausforderndes Verhalten, Aggression und Gewalt Ursachen und Einflussfaktoren herausforderndes Verhalten (insb. Einfluss der emotionalen Entwicklung) Training verbaler und nonverbaler Deeskalation Prävention, Sicherheitsmanagement Assessment / Risikoeinschätzung Rechtliche und ethische Grundlagen Nachsorge / Nachbesprechung Techniken zum Selbstschutz und zur Bewältigung von psychosozialen Notfallsituationen

2. Methodisch/didaktische Hinweise

Der methodisch/didaktische Aufbau des Kurses und der einzelnen Themen sollte sich eng an den in der Praxis geforderten Kompetenzen im Bereich des Wissens, der Fertigkeiten und der Haltung orientieren.

Mit diesem Ziel sollen verschiedene Methoden (z.B. Kurzreferate, Einzel-, Paar- und Gruppenarbeiten, Erfahrungsaustausch, Diskussionen, szenisches Gestalten, Videoanalyse, Trainings) sinnvoll kombiniert und auf die Inhalte und die Teilnehmenden angepasst werden. Die Verknüpfung mit eigenen Erfahrungen, Emotionen und Gedanken sowie die persönliche Reflektion und Entwicklung sollen laufend gefördert werden. Praxis- und Transferorientierung sollen sowohl durch den Einbezug von exemplarischen Praxissituationen als auch durch praxisorientierte, komplexe Situationstrainings gefördert werden. Körperpflegesituationen sollen besonders beachtet werden.

3. Themenbereiche und Inhalte:

Im Folgenden sind zu den Themenbereichen jeweils die wichtigsten empfohlenen Inhalte beschrieben.

(spezifische Autoren sind je nach Bedeutung angegeben. Sie sind als bewährte Vorschläge aufzufassen. Ansonsten wird Bezug auf allgemeines Fachwissen Aggressionsmanagement und entsprechende Literatur vorausgesetzt)

3.1 Verständnis herausforderndes Verhalten, Aggression und Gewalt

- Definitionen herausforderndes Verhalten, Aggression und Gewalt (anerkannte und/oder institutionsbezogene Ansätze verwenden)
- Formen von herausforderndem Verhalten (u. A. grenzüberschreitendes Verhalten)
- Unterscheidung zwischen Emotion und Verhalten
- Bezüge zu Praxissituationen herstellen
- Häufigkeiten und Charakteristika im spezifischen Setting (z.B. Büschi et al. 2018)
- Erfahrungsaustausch / Gemeinsamkeiten im subjektiven Erleben
- Phasenverlauf einer Gewaltsituation (Breakwell, 1998) und Interventionsgruppen

3.2 Ursachen und Einflussfaktoren herausforderndes Verhalten

- Neurobiologische Perspektive auf Aggression/Verhalten (Bauer, 2011) incl. Bezüge zu psychischen Phänomenen bei Menschen mit kognitiven und psychischen Beeinträchtigungen (z.B. Wahrnehmungsstörungen, Autismus Spektrum Störungen, Traumatisierungen, dementielle Entwicklungen, Multimorbidität)
- Einfluss der Entwicklungsbeeinträchtigung auf das Verhalten, sowie dessen (moralische) Bewertungen und Reaktion darauf
- Emotionen und Umgang mit Emotionen in den Stadien der emotionalen, kognitiven und sozialen Entwicklung (SEED). (Sappok & Zepperitz, 2019)
- Einfluss von Bindungserfahrungen und Beziehungsgestaltung auf Interaktionen (Göttl, 2016)
- Einfluss institutioneller Ansätze und Ziele auf das Verhalten der Klienten (Umgebung / Struktur)
- Funktionen von herausforderndem Verhalten (z.B. Kommunikationsversuch, subjektive funktionale Bedeutung, Bewältigung emotionaler Situationen) (vgl. Theunissen, 2016)

3.3 Trainings verbaler und nonverbaler Deeskalation

- Eskalation und Deeskalation (Grundverständnis)
- Grundlagen: Bedeutung der subjektiven Wahrnehmung und Not hinter dem Verhalten, Selbstachtsamkeit und Transparenz, Umgang mit Beleidigungen, Demütigungen (Böhmer)
- Grundsätze der Deeskalation (Grundhaltung, eigene Bewertung reflektieren, Sicherheitsaspekte)
- Deeskalation ohne verbale Sprache auf «Augenhöhe». Einsatz von unterstützter Kommunikation, Gebärden und körperliche Widerspiegelungen, taktile, basale Formen, Laute, Singen etc.
- Entwicklungsgerechte Interaktion (Techniken und Methoden auf Entwicklungsalter anpassen)
- Einfluss von Stressreaktionen (eigenes Stress- und Ärgermanagement/Resilienz)
- Grundprinzipien für die Kontaktaufnahme und den Beziehungsaufbau mit erregten Menschen (Aufmerksamkeitsfänger, Stimmungsangleichung)
- Integration validierende Gesprächsführung (Validation)
- Kommunikationstechniken (Widerspiegelungen, aktives Zuhören, Konkretisierung etc.)
- Systematisches Training von verbaler und nonverbaler Deeskalation mit verschiedenen Methoden (Ziel: alle TN einbinden, damit vielfältige Erfahrungen möglich werden)

3.4 Prävention, Sicherheitsmanagement

- Multifaktorielle, systemische Ansätze von Prävention (z.B. mit Bezug zum Bündner Standard oder Charta zur Prävention von sexueller Ausbeutung, Missbrauch und anderen Grenzverletzungen, 2016)
- Bezüge zur aktuellen Praxis/Institution und entsprechenden Vorgaben
- Gesetzliche Grundlagen Sicherheitsmanagement (Arbeitssicherheit und des Gesundheitsschutzes gemäss OR Art. 328 Abs. 2 / Bundesgesetz über die Unfallversicherung Art. 82 Abs. 3)
- Reflexion Stärken und Entwicklungsbedarf des Sicherheitsmanagements, der Infrastruktur und Hilfsmittel in der Institution
- Diskussion über relevante Faktoren der Sicherheitskultur
- Integration institutioneller Standards, Leitlinien, Merkblätter

3.5 Assessment / Risikoeinschätzung

- Aspekte der Risikoeinschätzung (z.B. Steinert, 2007)
- Berücksichtigung von individuellen, interaktionellen und strukturellen Risikofaktoren
- Einschätzung der emotionalen, kognitiven und sozialen Entwicklung (SEED) und Anpassungen der Anforderungen (Sappok & Zepperitz, 2019)
- Biographiearbeit zur Erfassung der (Bindungs-) Erfahrung und zum Kennen lernen der Gesamtpersönlichkeit
- (individuelle) Frühwarnzeichen anhand des Phasenverlaufs einer Gewaltsituation (Breakwell, 1998)

- (systematische) Methoden zur praxisorientierten Erfassung/Dokumentation, Interpretation und Prävention von herausforderndem Verhalten (betriebsspezifische Hilfsmittel berücksichtigen)
- Bezüge zur Praxis der interprofessionellen Risikoeinschätzung und Erfassung von Aggressionsereignissen (z. B. SOAS-R, EVA) in der Institution

3.6 Rechtliche und ethische Grundlagen

- Uno Behindertenrechtskonvention (UN-BRK, 2014) und daraus abgeleitete Vorgaben und Leitlinien (z.B. Charta zur Prävention von sexueller Ausbeutung, Missbrauch und anderen Grenzverletzungen, 2016)
- Regelung der Bewegungseinschränkung in Wohn- und Pflegeeinrichtungen (ZGB Art. 383 und folgende) und für fürsorgerisch untergebrachte Personen (ZGB Art. 426 und folgende)
- Notwehr (Art. 15 & 16 StGB), Notstand (Art. 17 StGB)
- institutionelle Ausführungsbestimmungen (Vorgaben, Formulare, Prozesse)
- kritische Reflexion der institutionellen Prozesse, Haltungen und deren Auswirkungen

3.7 Nachsorge / Nachbesprechung

- Verständnis ausserordentliche Ereignisse, Psychotrauma, posttraumatische Belastungsstörung
- Prinzipien kollegialer psychologischer Unterstützung (Ersthilfe)
- Dos and don`ts für Helfer*innen und weitere betroffene Personen
- Hinweis: Nachsorge von Klient*innen (alle Beteiligten) integrieren (auch in leichter Sprache)
- Nachbesprechung von Zwangsmassnahmen mit allen Beteiligten

3.8 Techniken zum Selbstschutz und zur Bewältigung von psychosozialen Notfallsituationen (Teamtechnik)

Techniken zum Selbstschutz und zur Prävention (Training):

Hinweis: Techniken/Strategien jeweils auf die verschiedenen Stadien der emotionalen, kognitiven und sozialen Entwicklung anpassen

- Regulation von Nähe/Distanz, beachten von territorialen Prinzipien
- Sicherheitsstand
- Körpersprache erkennen und Anpassen der eigenen Körpersprache
- Verschiedene Formen der Kontaktaufnahme (körperlich, nonverbal, verbal, Hilfsmittel etc.)
- Ausstoppen, Ausweichen bei Distanzüberschreitungen
- Befreiungstechniken: Handgelenke, Kleider, Haare, Würgen, Beissen, Umklammerungen
- Strategien bei Schlägen und Tritten
- Begleittechniken mit Basisgriffen Nr. 0,1 & 2
- Kollegiale Hilfeleistung
- Integration von Körperpflegesituationen (auch am Bett)
- Verwendung von Hilfsmitteln zum Selbstschutz oder zur Prävention (schwere Decke, Autisten-druckweste)

Techniken zur Bewältigung von psychosozialen Notfallsituationen (Training):

- Grundprinzipien Alarmierung / Vorbesprechung, Durchführung, Nachbesprechung Team
- Pflege und Betreuung der betroffenen Person während der bewegungseinschränkende Massnahme
- Entscheidungsprozesse und Kriterien zur möglichst raschen Aufhebung von bewegungseinschränkende Massnahmen
- Umgang mit Drittpersonen (z.B. andere Patienten, Klienten, Bewohner, Besucher etc.)
- Sicherheitsaspekte Teammitglieder und Patient (Kleidung, Schmuck, Schuhe, Haare, Alarmsysteme)
- Basisgriffe 0, 1, 2, 3, 4 (auch Selbstschutzaspekte)
- Strategien zur sicheren Durchführung von Pflegesituationen mit zwei oder mehreren Personen
- Aufgaben Nr.1 (Leitung): Kommunikation (Deeskalation), Koordination, Kontrolle physischer und psychischer Zustand der Klient*in, der Bewohner*in
- Teamtechnik: Zugriff Nr. 2 & 3 über Basisgriffe, Zugriff Nr. 1 als Ergänzung
- Training von komplexen Praxissituationen

Arbeitsgruppe Grundkurs Entwicklungsbeeinträchtigungen Verein NAGS Schweiz.

Tieni Moser, Melanie Christen, Karin Ehrlich, Irina Escher, Saskia Swadosch, Claudia Bischofberger, Arnt Iffländer, Andreas Wiemann, Beni Meister & Patrick Locher.

Januar 2023

genehmigt von der Generalversammlung Verein NAGS am 24.2.2023

4. Literatur:

- Bauer, J. (2011). Schmerzgrenze: Vom Ursprung alltäglicher und globaler Gewalt. München, Karl Blessing.
- Büschi, E., Calabrese, S., Hassler, B., Lustenberger, N. & Schicka, M. (2018). Herausfordernde Verhaltensweisen von Erwachsenen mit kognitiven Beeinträchtigungen in Institutionen des Behindertenbereichs in der Schweiz. https://www.fhnw.ch/plattformen/heve/wp-content/uploads/sites/164/2020/05/HEVE_Webseite_Ergebnisse_P1_dt_2018_11_02.pdf (Zugriff 1.12.2022)
- Breakwell, G. M. (1998). Aggression bewältigen: Umgang mit Gewalttätigkeit in Klinik, Schule und Sozialarbeit. Bern, Hans Huber.
- Bündner Standard. <https://www.buendner-standard.ch/index.php?id=2> (Zugriff 1.12.2022)
- Charta zur Prävention von sexueller Ausbeutung, Missbrauch und anderen Grenzverletzungen. (2016). https://www.charta-praevention.ch/userfiles/downloads/Charta_Praevention_D_A4.pdf (Zugriff 1.12.2022)
- Göttl, Ch. (2016). Bindung und Deeskalation: neurobiologisch erklärt. Referat Tagung High Noon Wien.
- Nau, J., Walter, G. & Oud, N. (Hrsg.). (2019). Aggression, Gewalt und Aggressionsmanagement: Lehr- und Praxishandbuch zur Gewaltprävention für Pflege-, Gesundheits- und Sozialberufe. Bern, Hogrefe.
- Sappok, T., Zepperitz, S. (2019). Das Alter der Gefühle: Über die Bedeutung der emotionalen Entwicklung bei der geistigen Behinderung. Bern: Hogrefe.
- Schweizerisches Zivilgesetzbuch (ZGB). https://www.fedlex.admin.ch/eli/cc/24/233_245_233/de (Zugriff 1.12.2022)
- Theunissen, G. (2016). Geistige Behinderung und Verhaltensauffälligkeiten: Ein Lehrbuch für die Schule, Heilpädagogik und außerschulische Behindertenhilfe. 6. Auflage. Bad Heilbrunn, Julius Klinkhardt
- UN-BRK. (2014). Übereinkommen der UNO über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. <https://www.edi.admin.ch/edi/de/home/fachstellen/ebgb/recht/international0/uebereinkommen-der-uno-ueber-die-rechte-von-menschen-mit-behinde.html> (Zugriff 22.12.2022)